

Gottesdienst zum neuen Jahr 5.1. 2025

Vorspiel Klarinette und Orgel

Gott war schon und ist und wird da sein für alle, die ihn anrufen.

Unter seinem Segen gehen wir hoffnungsvoll ins gerade begonnene Jahr 2025.

Damit begrüße ich euch alle zu unserem Gottesdienst an diesem Sonntag – besonders Markus Egger, der uns mit seiner Klarinette verwöhnt, und Diana an der Orgel.

Wir sind noch in der Weihnachts-, genauer in der Epiphaniastzeit und dürfen immer noch dem Licht nachspüren, das Jesus in unsere Welt gebracht hat.

RG 405,1 +3-4 Jesus ist kommen

Psalmgebet – Paraphrase nach Psalm 31

Bei Dir, Gott, ist mein Zufluchtsort.

Bei Dir bin ich geborgen,
wie auf einem Felsen, der mir sicheren Halt gibt,
wie in einer Burg, die mich schützt.

Bei Dir, Gott, darf ich meine Gefühle zeigen,
meine Sorgen aussprechen
und zu meinen Ängsten stehen.

Bei Dir bin ich auch mit meiner Scham geborgen,
mit all dem, was mir nicht gelungen ist,
mit all den Verletzungen, die andere mir zugefügt haben,
mit aller Gewalt, die mich ohnmächtig und hilflos macht.

Bei Dir, Gott, finde ich Halt und Schutz,
dürfen Schatten und Licht sein.

Liedruf: Wechselnde Pfade. Schatten und Licht. Alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.

In Deine Hand, Gott, lege ich mein Leben.
Du gehst mit mir und schenkst mir Freiheit.
Du, Gott, bist treu und zugewandt,
kennst meine Trauer, weißt um all die Nöte,
die meine Seele beschweren
und meine Haut dünn und empfindsam werden lassen.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum
und öffnest die Zukunft vor mir.

Was unausweichlich scheint,
bekommt bei Dir eine weite Perspektive.

Du öffnest Türen, wo wir nur Sackgassen sehen
und schenkst uns immer wieder neue Möglichkeiten.

**Liedruf: Wechselnde Pfade. Schatten und Licht.
Alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.**

Sei Du freundlich mit mir, Gott,
erbarme Dich meiner,
wenn ich erschöpft bin an Leib und Seele,
wenn Abwertung und Schuldzuschreibungen
mir die Kraft nehmen und mein Denken verdunkeln,
wenn üble Nachrede und Spott
mich in mir selbst zusammenschrumpfen lassen,
wenn all das, was ich leiste, nichts gilt.

Sieh Du mich an, Gott,
sieh, wie es mir geht,
sieh, was an mir strahlend und schön ist,
und lass mich spüren,
wie Dein Blick mich stärkt
und Deine Güte mein Sein trägt.
Du bist für mich da, Du guter Gott.

**Liedruf: Wechselnde Pfade. Schatten und Licht.
Alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.**

Ich, Gott, vertraue auf Dich!
Du bist mein Gott!!
Daran halte ich fest
und daran richte ich mich auf.
Meine Zeit steht in Deinen Händen.

Du, Gott, bist da, wenn es dunkel um mich und in mir ist,
Du, Gott, schenkst mir Lichtzeichen auf meinem Weg,
Du, Gott, gibst mir Hoffnung, die mich in die Zukunft trägt.
Du, Gott, siehst mich und gehst mit mir
durch die Zeiten meines Lebens,
schenkst mir gute Tage
und nimmst mich immer wieder voller Güte an.
Du, Gott, gut, dass Du da bist!
Amen.

**Liedruf: Wechselnde Pfade. Schatten und Licht.
Alles ist Gnade. Fürchte dich nicht.**

Musik Klarinette und Orgel

Lesung zu Epiphania aus Jesaja 60

Verheissung für Gottes Volk auf dem Zion

Mach dich auf, werde licht!

Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn ist aufgestrahlt über dir.

Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker,
über dir aber wird der Herr aufstrahlen,
und seine Herrlichkeit wird erscheinen über dir.

Und Völker werden zu deinem Licht gehen
und Könige zu deinem strahlenden Lichtglanz.
Blicke ringsum, und sieh:
Alle haben sie sich versammelt, sind zu dir gekommen.
Von ferne kommen deine Söhne und deine Töchter

Ja, du wirst es sehen und vor Freude strahlen,
und dein Herz wird beben und sich öffnen,
denn Schätze und Reichtümer der Völker kommen zu dir.

Eine Menge von Kamelen wird kommen,
aus Afrika bringen sie Gold und Weihrauch
und alle verkünden die Ruhmestaten des Herrn.

(die Evangelien haben diese Verheissung in den drei Weisen,
die dem Stern folgten, erfüllt gesehen ...
und dann heisst es am Ende:)

Nicht nur die Sonne soll Licht für dich sein am Tag,
und nicht nur der Mond wird für dich leuchten in der Nacht.

Nein, Gott, der Herr wird ewiges Licht sein für dich.
Seine Sonne wird niemals untergehen,
und sein Mond wird niemals verschwinden,
und die Tage deiner Traurigkeit werden ein Ende haben.

Wir singen vom Liedblatt das Lied zum Jahreswechsel

LB 424 Meine Zeit steht in deinen Händen

Predigt zur Jahreslosung aus 1. Theass 5,21

„**Sollte man alles im Leben selbst einmal ausprobiert haben?**“ diese Frage las ich vor einigen Tagen in einer Neujahrskolumne: „Sollte man alles im Leben selbst ausprobiert haben?“

Es folgten eine Fülle ganz unterschiedlicher Antworten: „Definitiv alles, was Spass macht“, schrieb einer – eine andere „Es gibt Sachen, die muss man nicht probieren“. Und wieder einer „Bestimmte Sachen sollte man versuchen, aber man kann auch aus den Erfahrungen anderer lernen, was sich zu probieren lohnt und was nicht.“

Mir fiel die alte Frage ein, ob ein Kind ruhig mal kurz auf die heiße Herdplatte fassen sollte, oder ob es schlicht glauben kann, dass das nicht gut tut, und es es darum lieber lassen sollte. Doch viele Verbote in meiner Kindheit – muss ich zugeben - die haben mich doch erst herausgefordert, mal zu schauen, was ich da verpasse. Die erste Zigarette viel zu früh und heimlich zu rauchen, hat zwar nicht gut getan, aber war cool, eben weil es verboten war ... bei anderen Drogen habe ich dann denen geglaubt, die mir vorsichtshalber abgeraten haben und es nie bereut ...

Und heute? Wenn ich vor einigen Jahren meinem Sohn versucht habe, bestimmte Inhalte aus dem Internet vorzuenthalten, hat er sich einen Sport draus gemacht, den Jugendschutz zu umgehen ... Und überhaupt sind bei Social-Media und Smartphone-Gebrauch die Meinungen sehr unterschiedlich: die einen plädieren für Einschränkung, während die anderen sagen, es müsse jedes Kind selbst lernen, wie viele Stunden es in der virtuellen Welt zubringt ... alles ausprobieren, selbst mal schauen, von anderen lernen, was gut ist für mich, für uns alle – *all diese Gedanken kamen mir wieder in den Sinn*, als ich mir dann gestern die Jahreslosung für das begonnene Jahr 2025 vornahm: da schreibt Paulus in einem seiner ältesten Briefe: **Prüft alles und behaltet das Gute!**

Das klingt sehr evangelisch –freiheitlich, eben im Sinne von „versucht ruhig Euer Glück“ – keine Verbotsreihe, auch kein Regelkatalog, nichts was uns bindet: Das gefällt dem modernen Menschen: „Bei Euch Reformierten geht es freier zu“, höre ich nicht selten, „da ist nicht so viel verboten wie bei uns ..“ Kirche wird von Vielen immer noch mit strenger Moral verbunden, auch wenn sich sowieso keiner mehr dran hält ... Und es stimmt der Reformation vor 500 Jahren, ihr ging es vor allem um die Freiheit– so die vielleicht bekannteste Schrift von Martin Luther „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Und Zwingli, der hat zwei Jahre später in Zürich über Freiheit und Unfreiheit im Blick auf die damaligen Fastengebote gepredigt und sein Spitzensatz am Ende ging in die gleiche Richtung „Faste oder lass es, Hauptsache, der Christ, die Christin bleibt mir frei.“

Aber andererseits waren beide - noch mehr der aus Zürich als der aus deutschen Landen – davon überzeugt, *dass Christsein nicht beliebig sein könne*. Zwingli wollte, dass wir mit unserem Leben, mit unserem Handeln immer wieder versuchen der Liebe und der Gerechtigkeit Gottes zu entsprechen ... wenn dieser sich diesen armen Welt annahm, dann müssen wir uns den Mühseligen und Beladenen widmen – wie Jesus – so Zwinglis Wahlspruch

Aber gehen wir - nach diesem Exkurs über die evangelischen Anfänge - noch einmal zurück zu dem, was der Apostel Paulus gemeint hat in seinem Brief an die Gemeinde von Thessaloniki in Griechenland. ***Prüft alles und behaltet das Gute!***

Diese griechische Gemeinde ist noch jung. Der Apostel hat sie schon besucht, aber dann ist er weiter gereist und hört aus der Ferne davon, dass es Irritationen gibt: Fragen sind in der Gemeinde aufgetreten, die keiner so richtig beantworten kann. Vor allem gibt es eine grosse Verunsicherung, weil die Christen dort fest damit gerechnet haben, dass Jesus sehr bald wiederkommen wird. Darum hat

man mehr oder weniger auf gepackten Koffern gesessen, *gemeint, man müsse sich gar nicht richtig in der Welt einrichten*. Aber nun kommt Jesus nicht wieder und nun muss man daran gehen vor allem die Kirche zu gestalten – aber wie?

Paulus schreibt einen Mutmachbrief – er entlässt seine Kirchenkinder gewissermaßen ins Leben: *„Ihr dürft alles ausprobieren und prüfen, aber dann entscheidet, was gut ist und das behaltet.“*

Klingt super ... und schenkt denen, die er meint, ***das grosse Gefühl, uns wird etwas zugetraut***. Aber was ist denn das Gute? ... ***jetzt wird es schwierig: Ist es das, was gut ist für mich ... das, was gut ist auch für meinen Nachbarn / meine Nachbarin .. das, was gut ist für uns alle ... für alle Menschen dieser Welt ...*** spätestens, wenn wir es so umfassend verstehen, merken wir, dass wir allein überfordert sind.

Und heute - wie schon damals in Thessaloniki – haben wir ganz unterschiedliche Meinungsmacher, die finden, *dass nur ihre Meinung die richtige ist: dass nur, wenn wir ihrem Ansatz folgen, wir das Gute finden*. Sollen wir als Kirche liberaler oder frommer werden? Sollen wir uns mehr weltlichen oder doch wieder mehr geistlichen Dingen zuwenden? Sollen wir uns öffnen für alles Mögliche oder lieber beim Eigenen bleiben? Sind für längst für zu viel offen und damit beliebig?

Die Zeiten für die Kirche mindestens in Nordeuropa, sie sind spannend wie in der Anfangszeit. Alles ist im Wandel: kaum etwas von dem, was gestern galt und Sicherheit gab, wird heute nicht hinterfragt: das gilt auch für unsere Kirchengemeinde hier - *wir werden kleiner werden, irgendwann auch ärmer – und werden noch mehr an Bedeutung in der Gesellschaft verlieren*.

Wahrscheinlich muss es genauso sein ... und die, die am Wert der Kirche festhalten, die müssen sich wieder und wieder fragen in der Nachfolge dessen, was Paulus schreibt: Was ist denn das Gute, was wir unbedingt behalten sollen?

Einige Verse vor unserer Jahreslosung ist der Apostel dann doch noch konkreter geworden, wenn er schreibt: *„Ermutigt die Ängstlichen. Helft den Schwachen und habt Geduld miteinander. Achtet darauf, dass niemand von euch Böses mit Bösem vergilt. Bemüht euch stets, das Gute zu tun, im Umgang miteinander und mit allen Menschen. Seid fröhlich - betet – und seid dankbar alle Zeit!“*

Für mich sind das *drei Perspektiven, die mich nicht zu fest binden, aber mir dann doch wenigstens die Spur zeigen:*

Es geht zu allererst um die, die meine / nein unsere Hilfe brauchen, die seelisch oder anderweitig angeschlagen sind. *Wenn wir sie nicht mehr im Fokus haben, sind wir nicht mehr Gemeinschaft in der Nachfolge Jesus.* Darum eben noch mal Zwinglis Lieblingspruch aus dem Evangelium: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“* Oder wie es Dietrich Bonhoeffer gesagt hat *„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“*

Und dann das Zweite, was wirklich nicht einfach ist, aber eben auch nicht vernachlässigt werden darf: *Wir sollen im Umgang miteinander zeigen, wessen Geistes Kind wir sind:* Ob wir geduldig und eben gütig miteinander umgehen oder eben Böses mit Bösem vergelten – wie es draussen in der Welt normal ist. Wir sind eben auch Kinder dieser Welt, mag einer einwenden, ja und deshalb haben wir auch mit Spannung und Streit unter uns zu tun – aber der Anspruch ist schon da, dass wir nach anderen friedlichen und grossherzigen Lösungen suchen

Und zuletzt: hier soll nach wie vor *ein Ort für geistliches Leben, für Spiritualität* sein. Wenn nicht hier bei uns, wo denn dann? Nicht erst in Rumänien, in der

dortigen orthodoxen Kirche habe ich gehört, dass man uns als Reformierte so verkopft und so wenig geistlich wahrnimmt. *Auch unter uns ist es schon selten, wenn jemand dazu steht, seinen Glauben auch zu leben ... schade, ist das.* Betet, sagt Paulus ... bete, freier Schweizer, bete, singt es der Schweizer Psalm ... aber das scheint nicht nur den Jüngeren wie aus einer anderen Zeit. *Dabei geht es schlicht darum, dass wir unsere Beziehung zu dem, an den wir hoffentlich noch glauben, pflegen ...* mir ist das Gespräch mit Gott mit den Jahren immer noch wichtiger geworden.

Und wem das zu fromm tönt, der soll doch wenigstens versuchen, so wie es Paulus auch sagt, *fröhlich aus der Dankbarkeit zu leben ...* nicht rumzumeckern – wie so viele - über all das, was anderes sein könnte, was wir nicht haben, nein *das Glück pflegen und geniessen, dass es uns immer noch so gut gehet und wir so beschenkt sind ...*

Ich sage es noch einmal anderes: das Gute, was wir am Ende behalten und in Zukunft noch mehr fördern sollten, das schaut immer in drei Richtungen - zu denen, die heute auf unsere Hilfe warten - in unseren eigenen Kreis, wie glaubwürdig wir miteinander umgehen – und zuletzt zu mir selbst, was meiner Seele gut tut für ein zufriedenes Leben.

Wir dürfen gespannt sein, wie sich unsere Welt im Grossen und im Kleinen auch in diesem Jahr weiterentwickelt. Aber wir dürfen den Herausforderungen, die auf uns zu kommen, mit Offenheit und Zuversicht begegnen.

Wir dürfen die unterstützen, die sich von der Aufgabe, alles anzuschauen und zu prüfen, überfordert fühlen ... Gerade auch junge Leute tun sich heute manchmal schwer in einer Welt der hunderttausend Möglichkeiten. Aber auch viele Ältere sagen mir, wie sie sich von vielen modernen Entwicklungen überroll fühlen.

Um noch einmal zum Anfang meiner Predigt zu kommen: Nicht jeder / nicht jede muss alles ausprobieren, alles prüfen. Wir dürfen auch voneinander lernen. Aber, das, was wir uns näher anschauen, *sollen wir danach beurteilen, ob es – ich sage es einmal so – dem Leben dient oder es nur komplizierter macht.*

Für Paulus war das immer klar, dass die Frage, was „das Gute“ ist, nur vor Gott und mit Bezug auf das, was Jesus uns vorgelebt hat, zu beantworten ist ... „Was würde Jesus dazu sagen“ so hat es der Theologe Martin Niemöller, der sich in der Bekennenden Kirche gegen Hitler engagierte und dafür in Dachau landete, vor gut 100 Jahren immer wieder gefragt ... „Was ist das Gute, wie würde Jesus diese Frage beantworten?“

Und ich weiss, dass man mit dieser Überlegung in einer immer gottloseren Welt an den Rand rückt, für seltsam gehalten wird. So konnte man es direkt oder zumindest zwischen den Zeilen lesen in vielen Nachrufen auf den eben verstorbenen amerikanischen Präsidenten Jimmy Carter, der aus seinem Glauben auch als Politiker und Präsident nie einen Hehl gemacht hat, der dazu gestanden hat zu beten, die Kirche zu besuchen und vor allem, Gott zu befragen in den grossen Entscheidungen, die er zu treffen hatte ... das Tagblatt nannte solche Haltung und solches Tun ein wenig schrullig – sei's drum.

Der Apostel Paulus schreibt seinen Christenkindern in Thessaloniki und mit der Losung für dieses Jahr auch uns ins Stammbuch: *„Prüfet alles und das Gutes behaltet“ – tut es vor dem, an den Ihr glaubt, und auf dessen Namen ihr getauft seid. Dann braucht Ihr euch nicht zu sorgen.*

Amen

Musik Klarinette und Orgel

Fürbitten

Gott des Lichts,

Du traust uns zu, Deinen Schein in die Welt hineinzutragen.

Das Gute wollen wir suchen, Güte und Solidarität sollen wir leben.

Aber das überfordert uns auch.

Einmal glauben wir, zu wenig Zeit oder Kraft zu haben.

Ein anderes Mal erscheint uns das Leben so kompliziert, so dass wir nicht wissen, was wir zu tun haben, wenn wir gefragt sind.

Hilf uns immer wieder neu herauszufinden, was Du von uns erwartest.

Lass uns Deinem Stern folgen und unsere Hilfe dorthin bringen,
wo sie gebraucht werden.

Erleuchte uns, Deinen Willen zu erkennen
und im Geist Deiner Liebe zu handeln.

Wir bitten dich für alle,
die auch heute im Dunkeln sitzen, deren Traurigkeit noch nicht erhellt ist ...
für alle im Krieg, für alle auf der Flucht, für alle, die Hunger und Durst haben an
so vielen Orten dieser Welt ...
aber auch für die in unserer Nähe, deren Seele noch nicht aufgeatmet hat,
die nur Bedrückung spüren in diesen Tagen ...

sei allen nahe, die heute auf Trost und Hilfe warten ...
sei da mit deinem Licht Amen

RG 838,1-3 Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt

Unser Vater

Wort des Präsidenten

Kollekte sammeln wir heute auf Beschluss der kantonalen Synode für den Protestantisch-kirchlichen Hilfsverein des Kantons St.Gallen zur Unterstützung von Kirchgemeinden in der Diaspora in der Schweiz und im Ausland ...

Ich habe durch mein Studiensemester Kontakt zum Priester der rumänisch-orthodoxen Kirche hier vor Ort bekommen. Sie sammeln für arme Jugendliche aus der Region Moldau im Nordosten Rumäniens dringend Winterschuhe und *bitten uns um Beteiligung* – Schuhe in den Grössen 39-45 – gesammelt wird in beiden Häusern bis zum 22. Januar

Mit meinen Konfis steht am Mittwoch 15.1. ein Synagogenbesuch auf dem Programm, da wir nur wenige sind, können sich Interessierte gern anschliessen – bitte melden bei mir.

Gottesdienst am nächsten Sonntag in Engelburg hält Hans Martin Enz

Dank an die Musiker

LB 77 Segne uns, o Herr (zwei Mal)

Segen

Nachspiel Klarinette und Orgel

Martin Heimbucher